Litteratur.

Die Nothwendigkeit des naturhistorischen Unterrichts im medicinischen Studium von J. Wiesner. Wien 1896. Verlag von J. Hölder.

In Oesterreich ist eine Reform der medicinischen Studien- und Prüfungsordnung geplant. Eine aus Medicinern zusammengesetzte „Enquête" ist dabei zu dem Vorschlag gelangt, Zoologie, Botanik und Mineralogie aus dem Studienplan des Mediciners zu streichen und die allgemeine Chemie dadurch eine von einem Professor der medicinischen Facultät zu lesende medicinische Chemie zu ersetzen. Die Ungereimtheit des letzteren Vorschlages leuchtet ohne Weiteres ein, an seine Ausführung ist jedenfalls nicht zu denken. Die Beseitigung von Botanik und Zoologie aber ist auch schon von anderer Seite befürwortet worden, so von keinem Geringeren als Huxley[1]), dem man eine Geringschätzung der biologischen Disciplinen gewiss nicht nachsagen kann. „We are told that the medical man ought to be a person of good education and general information, if his profession is to hold its own among other professions; that he ought to know botany, or else, if he goes abroad, he will not be able to tell poisonous fruit from edible ones; that he ought to know drugs, as a druggist knows them, or he will not be able to tell sham bark and senna from the real articles; that he ought to know Zoology, because — well, J really have never been able to learn exactly why he is to be expected to know zoology." Er erklärt ferner kategorisch, dass, wenn er zu wählen hätte zwischen zwei Doctoren, von denen der erste nicht wisse, ob ein Walfisch ein Fisch sei oder nicht und Enzian nicht von Ingwer unterscheiden könne, aber in der praktischen Medicin gut bewandert sei, der zweite aber wie Talleyrand's Doctor „knew everything, even a little physic" er sicher den ersteren consultiren würde. Scheinbar nicht ganz damit übereinstimmend äussert sich Huxley in einem späteren Vortrag (ibid. p. 373), wo er als eine sehr wichtige Frage die hinstellt: Wie kann die medicinische Bildung derart eingerichtet werden, dass sie den Studenten — ohne ihn in die für ihn nutzlosen Einzelheiten des Systematikers zu verwickeln — befähigt, die grossen Wahrheiten des Thier- und Pflanzenlebens mit festem Griff zu erfassen, ohne die er, ungeachtet aller Fortschritte der wissenschaftlichen Medicin stets ein Empiriker bleiben wird? Der scheinbare Widerspruch in Huxley's Aeusserungen klärt sich dadurch auf, dass er die naturhistorische Schulung von der medicinischen Bildung zwar ausschliessen, aber sie auf eine frühere Erziehungsstufe verlegen will, sie haben nach seiner Forderung einen Theil der allgemeinen Erziehung zu bilden. — Ich bin auf des berühmten Naturforschers Aeusserungen hier eingegangen, weil sie einerseits das von Wiesner besprochene Thema direct berühren, andererseits weil ich mich Huxley durchaus anschliesse, und es für wichtig halte, auf die Aeusserungen eines die Frage so objectiv behandelnden Naturforschers hinzuweisen.

Wiesner kommt zu der Folgerung, dass der naturgeschichtliche Unterricht für das medicinische Studium unentbehrlich sei. Für die Mineralogie wird man dies bezweifeln, so wünschenswerth auch Kenntnisse über Bodenbeschaffenheit etc. sein mögen. Aber man denke sich einen mit der „klassischen" Gymnasialbildung

1) Vgl. z. B. Universities, actual and present. In „Science and education essays" pag. 219. (Huxley collected essays Vol. III.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05162-0384-7

versehenen Mediciner, der auf die Universität kommt. Kann er in vier Semestern Anatomie, Physiologie, Chemie, Physik, Botanik, Zoologie, Mineralogie, die wie ein Sturzbad auf ihn einströmen, bewältigen? In den meisten Fällen sicher nicht, oder doch nur auf Grund von Bücherstudien, nicht auf dem eigener Anschauung, die im Grunde allein Werth hat, und desshalb war es gewiss berechtigt, dass in Deutschland die Mineralogie aus den Prüfungsfächern ausschied. Sollen Zoologie und Botanik folgen? Zunächst möchte ich, und darin liegt eine Abweisung von Wiesner's Argumentation, zweierlei unterscheiden. Für den gewöhnlichen praktischen Arzt könnte allerdings eine Beseitigung der naturgeschichtlichen Fächer ohne zu grossen Schaden erfolgen. Denn die Eingeweidewürmer und Bakterien kann er auch auf andere Weise kennen lernen und für ihn ist es entschieden wichtiger, dass er Chemie und Physik nicht nur durch Hören von Vorlesungen, sondern durch praktische Uebung lernt. Anders für diejenigen, denen die wissenschaftliche Weiterentwickelung der Medicin obliegt. Diese verdankt ihre wichtigsten Fortschritte bekanntlich den Resultaten biologischer Forschung, wie ja die ganze Medicin selbst nur ein Theil der Biologie ist. Dass hier ohne zoologische und botanische Schulung nicht auszukommen ist, bedarf kaum eines Beweises. Nun ist aber eine Trennung der Studirenden nach ihrem einstigen Ziele unmöglich, und desshalb wird den Medicinern auch ferner die Beschäftigung mit Zoologie und Botanik nicht erspart werden können. Wären unsere „humanistischen" höheren Schulen nicht hinter der modernen Entwickelung so weit zurückgeblieben, dass man sie meist als subfossil bezeichnen kann, würden sie ihre Absolventen auf die Universität nicht — wie dies meist der Fall ist — entlassen mit einem Vacuum an Stelle naturgeschichtlicher Kenntnisse und Interessen, so würde auf den Universitäten das botanische und zoologische Studium sehr gekürzt werden können. Vor Allem sollte eine Kenntniss der wichtigsten Pflanzen und Thierformen vorausgesetzt werden können, es würde dann in der Botanik z. B. auf der Universität für den Mediciner eine Vorlesung über die Grundzüge der allgemeinen Botanik und womöglich ein mikroskopisches Praktikum vollständig genügen. Den Reformern wäre also zu empfehlen, die Reform von unten, nicht von oben anzufangen und lieber Cicero's sämmtliche Reden sowie andere für Philologen sehr schätzenswerthe Autoren auf ihrem Altar zu opfern, als die Botanik und Zoologie.

Ein positiver Vorschlag, den Wiesner seiner Vertheidigungsschrift hinzufügt, ist die Rückkehr zu einer früher in Bayern gehandhabten Studienordnung. Er sagt: „Die zweckmässigste Lösung der Naturgeschichtsfrage im medicinischen Studium besteht in der Einführung eines an der philosophischen Facultät zu absolvirenden Vorbereitungsjahres, in welchem Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik und Chemie gelehrt und geprüft werden sollen. Erst nach mit Erfolg abgelegten Prüfungen aus diesen Fächern wird der Student in die medicinischen Studien aufgenommen." Damit wird man sich nur vollständig einverstanden erklären können, freilich unter Weglassung der Mineralogie. Bezüglich der Argumentation im Einzelnen muss auf die Schrift selbst verwiesen werden, die hoffentlich ihren Zweck erreichen wird.

K. Goebel.

Die Verbreitungsmittel der Pflanzen von Dr. E. Roth. Hamburg. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. 1896.

Dass in Deutschland Schriftsteller, die einen wissenschaftlichen Gegenstand in geniessbarer Form gemeinverständlich darstellen können, so selten sind wie

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05162-0385-2

weisse Raben, ist eine alte Klage. Das vorliegende Schriftchen wird nicht dazu beitragen, sie verstummen zu lassen und es ist wohl nicht überflüssig, auch in einer wissenschaftlichen Zeitschrift auf einen Mangel hinzuweisen, der es mit sich bringt, dass botanische Forschungen weit weniger Antheilnahme finden, als sie verdienen würden. Bei einem so vielfach durchgearbeiteten Gegenstand, wie die Verbreitungsmittel der Pflanzen kommt es bei einer populären Darstellung lediglich auf die Form der Darstellung an. Wie dieselbe ausgefallen ist, zeige ein Beispiel. S. 9 sagt der Verf.: „Um aber der Einwirkung des Windes überhaupt eine Handhabe zu bieten (sic!), um die Möglichkeit des Bewegtwerdens vor allen Dingen zu sichern, muss die Passivität der Pflanze sich auch entgegenkommend äussern; denn es leuchtet ein, dass leichter Luftzug nicht so ohne Weiteres z. B. im Stande sein wird, eine etwa Manneskopfgrösse erreichende Kokosnuss eine Strecke weit zu befördern; es springt in die Augen, dass dieses Vorgehen (— welches ? R. —) bei einem Hundert dieser Früchte als ganz aussichtslos zu gelten hat (— bei einer hat es also wohl Aussicht? R. —); wir müssen uns also in der Natur umsehen, wodurch diese Passivität sich geltend macht, und die Verbreitungsarten studiren, auf welche der Wind einzuwirken vermag.“ Ueberflüssigere Redensarten lassen sich wohl kaum ersinnen, als die eben angeführten, die dazu noch mangelhaft stilisirt und geschmacklos sind. Uebrigens scheint der Verf. merkwürdige Beobachtungen gemacht zu haben. Er sagt S. 10: „Wer hat nicht bereits einmal (sic!) eine Mooskapsel mit dem Fuss berührt und über den hervorsprühenden braunen Regen (sic!) gestaunt, wem sind nicht bei dem Umstossen eines Pilzes die Menge Sporen aufgefallen, welche dem altersmüden Körper entsteigen?“ Alle Achtung vor der Schärfe eines Auges, das den „braunen Regen“ aus der mit dem Fusse berührten Mooskapsel hervorsprühen sieht. Dem Ref. ist das noch nie gelungen. Dazu sind die Sporen dieser „Kinder Floras“ (um mit dem Verf. zu sprechen) denn doch zu klein und zu wenig zahlreich. — Sachlich bietet die Darstellung nichts Neues. K. G.

Die volksthümlichen Pflanzennamen in Tirol und Vorarlberg, nebst folkloristischen Bemerkungen zur Flora des Landes. Gesammelt von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre. Innsbruck 1895. A. Edinger's Verlag.

Das kleine Büchlein wird jedem Botaniker, der Tirol oder die bayerischen Berge besucht, sehr willkommen sein. Es ist auch in culturhistorischer Beziehung von Interesse und bietet werthvolle Bemerkungen zur Kenntniss der Volksmedicin. Wenn es, wie Ref. demselben wünscht, bald eine zweite Auflage erlebt, wäre eine eingehendere etymologische Erörterung der Volksnamen sehr dankenswerth. Von den gegebenen Ableitungen scheinen einige dem Ref. sehr zweifelhaft, z. B. die Erklärung der Benennung „Ehebaum“ (für Epheu). K. G.

Lehrbuch der ökologischen Pflanzengeographie. Eine Einführung in die Kenntniss der Pflanzenvereine von Eugen Warming. Deutsche, vom Verfasser genehmigte, durchgesehene und vermehrte Ausgabe von Dr. E. Knoblauch. Berlin, Gebr. Bernträger 1896. Preis 7 Mk.

Es ist mit Dank zu begrüssen, dass Warming's im vorigen Jahre erschienenes Buch „Plante samfund. Grundträk af den ökologiske Plantegeografi“ durch die deutsche Ausgabe einem grösseren Leserkreise zugänglich gemacht worden ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05162-0386-8

Die Vorzüge der Warming'schen Lehrbücher sind bekannt genug. Das vorliegende, aber ist um so willkommener, als es ein Gebiet bearbeitet, das eine zusammenfassende Darstellung bis jetzt nicht erhalten hat, nämlich die biologische oder, wie der Verf. nach dem von Häckel vorgeschlagenen Ausdruck sagt, die ökologische Pflanzengeographie.

Näher auf den reichen Inhalt des Buches hier einzugehen ist um so überflüssiger, als es wohl in jeder botanischen Bibliothek sich einbürgern wird. Möge die Hoffnung des Verfassers, dass das Buch jüngeren Forschern zur Anleitung und Anregung dienen möge, sich erfüllen, denn „reiche Nibelungenschätze liegen rings noch ungehoben". K. G.

Eingegangene Litteratur.

Arthur, J. C., Delayed germination of cocklebur and other paired seeds. Extracted from the Proceedings of the 16th Annual Meeting of the Society for the Promotion of Agricultural Science, held in Springfield, August 1895.

— — Deviation in development due to the use of unripe seeds. Reprinted from the American Naturalist, Sept. and Okt. 1895.

— — The distinction between animals and plants. Ibid., Nov. 1895.

— — An adress before the American Association for the advancement of science at the Springfield meeting, Aug. 1895.

— — and H. L. Bolley, Bacteriosis of carnations. Purdue University. Bulletin Nr. 59. Vol. VII 1896.

Baker, F. C., Preliminary outline of a new classification of the family Muricidae. Bulletin of the Chicago Academy of Sciences. Vol. II, Nr. 2.

— — Chicago Academy of Sciences report for the year 1895.

Bauer, E., Beitrag zur Moosflora Böhmens. S.-A. aus Leimbach, Deutsche bot. Monatsschrift, Jahrg. XIV 1896 Nr. 2, 3.

— — Zwei neue Bürger der Laubmoosflora Böhmens. S.-A. aus „Allgemeine Bot. Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie etc." Nr. 4 1896.

— — Beitrag zur Moosflora Westböhmens und des Erzgebirges. S.-A. aus der „Oesterr. bot. Zeitschrift", Jahrg. 1895 Nr. 10.

— — Beiträge zur Moosflora von Centralböhmen. S.-A. aus „Lotos" 1895 Bd. XV.

— — Beiträge zur Moosflora Westböhmens u. des Erzgebirges. S.-A. aus „Lotos", Neue Folge, Bd. XIII 1893.

Borge, C., Uebersicht der neu erscheinenden Desmidiaceen-Litteratur, V. Estratto dallo Nuova Notarisia, Serie VI 1896, Padova.

Botanical Magazine. Vol. X, Nr. 108 u. 110, Tokyo 1896.

Briquet, J., Notice sur l'état actuel de l'Herbier Delessert et du Jardin botanique de Genève. Extrait du Bulletin de l'Herbier Boissier 1896.

Bulletin de la Société Royale de Botanique de Belgique. Tome XXIV 1895. II.

Bulletin du Laboratoire de Botanique générale de Genève. Vol. I Nr. 1.

Bulletin from the Laboratories of Natural History of the state University of Jowa. Vol. III Nr. 4.

Cavara, F., Di una Ciperacea nuova per la flora Europa (Cyperus aristatus Rottb. var. Böckleri Cav.). Estratto dagli atti del R. Istituto Botanico dell' Università di Pavia. 1896.

— — Ipertrofie ed anomalie nucleari in seguito a parassitismo vegetale. Pavia 1896.

College of Agriculture. Bulletin Vol. II, Nr. 5. Tokyo 1895. Contents: Shirasawa, H., Die japanischen Laubhölzer im Winterzustande. Bestimmungstabellen. — Koide, F., Untersuchungen über das Klemmen der technisch wichtigsten Japanischen Holzarten.

— — Nr. 6. Contents: Honda, S., Ertragstafel u. Zuwachsgesetz für Sugi. — Loew, O., Ueber den Einfluss wechselnder Mengen von Kalk u. Magnesia auf die Entwickelung der Nadelbäume. — Honda, S., Ueber die Entstehung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05162-0387-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 82

Autor(en)/Author(s): Goebel Karl, Kohl Friedrich Georg

Artikel/Article: Litteratur. 374-377